



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

280 (22.6.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293208)



und groß... en Weltfeind... e in Spanien... Karl Ritter... Für Jugendl. zugest.

- Restaurant... r Stern... Familien-Kaffee... längerung

A R... rten... tze 05.13

zeit: ...ormalflasche .78... Doppelflasche 1.45... 1/4 Paket .19... 1/2 Paket .34... ormalflasche .85... eifelflasche 1.50... mit 6 Blatt .13... hilfe . Brief .07

a empfehlen: ... 1/2-Kilo-Paket 2.15... 1/4-Kilo-Paket .56... mit 2 Bogen .10... t. m. 1 Bogen .10... t. m. 2 Bogen .34... gewürze ... . Liter .16... . Liter .20... . Liter .30... . Liter .30... Literflasche 2.00

ber

EREITUNGEN



am Kofferpack... mehr weit bis... Es gibt doch... zu Überlegen... sen ist, Versöhn... die rechtzeli... laubsadresse... Hakenkreuzbo... n. Es ist am best... noch!

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15, Fernspr.-Gemein.-Nr. 30421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 Pf. Einzelheft: durch die Post 2,20 RM, (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) ausdgl. 72 Pf. Bestellpreis. Ausgabe B erich. wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Drei Monats 1,70 RM, u. 30 Pf. Einzelheft: durch die Post 1,70 RM, (einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühr) ausdgl. 42 Pf. Bestellpreis. Die Zeitung am Ortseinzel (auch d. dds. Gebiet) vertrieb. Befreit sein Anspr. auf Entschädigung.

Abend-Ausgabe A Einzelverkauf 9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 280 Donnerstag, 22. Juni 1939

„Die neuen englisch-französischen Vorschläge brachten keinen Fortschritt“

# Bernichtendes Moskauer Kommuniqué

## Tosio verlangt ultimativ Räumung des Hafens von Swatau

### HB am Abend

Mannheim, 22. Juni.

#### Stimmungsumschwung im Baltikum

In Estland ist vom Parlament mit großer Mehrheit das Nichtangriffsabkommen mit Deutschland angenommen worden, in Lettland hat das Kabinett als entscheidende Instanz das Abkommen einstimmig gebilligt, da es dort kein Parlament mehr gibt, das wichtige politische Entscheidungen zu treffen hätte. Bemerkenswert ist nun, wie überhaupt in den letzten Wochen ein großer Stimmungsumschwung in den baltischen Staaten herbeigeführt worden ist. Nachdem der Standpunkt der Sowjetunion gegenüber den baltischen Staaten klargestellt wurde und die Haltung der französischen Presse in den baltischen Staaten grenzenlos enttäuscht und als dreiste Herausforderung empfunden worden ist, hat — so wird uns aus Riga berichtet — die öffentliche Meinung besonders in Estland und Lettland sich in geradezu erhebnlichem Maße zugunsten der westlichen Demokratie verändert. Sehr bezeichnend ist, daß der halbamtliche „Ribis“ eine Meldung aus London, wonach England die Wünsche der baltischen Staaten berücksichtigen werde, nur an derselben Stelle bringt, offenbar um darzutun, daß man das Vertrauen bereits restlos verloren hat. Die Öffentlichkeit der baltischen Staaten ist geradezu überrascht durch die Gewißheit, daß der im Laufe von 20 Jahren stets an die Wand gemalte „deutsche Feind“ durch die Nichtangriffspakte einen Frieden mit Gleichberechtigten gemacht hat, während die „alten, großen Freunde“ die baltischen Staaten verraten haben.

\*

#### Britische Blutschuld in Palästina

Von Tag zu Tag mehrten sich wieder die Meldungen, nach denen durch Englands Schuld in Palästina die Dinge drunter und drüber gehen. Vor wenigen Tagen erst berichteten wir über den jüdischen Anschlag in Haifa, bei dem eine große Anzahl Araber durch Zeitminen getötet wurde. Weitere Zwischenfälle haben sich auch am Dienstag und Mittwoch wieder ereignet. Heute früh nun muß selbst die „Times“ mit aller Offenheit den jüdischen Terror in Palästina zugeben. Es könne, so heißt es in dem Bericht u. a., nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Juden eine Organisation für Bombenanschläge, Sabotageakte und ruchlosen Vandalenkrieg geschaffen hätten. Zum Beweis führt die „Times“ die Mitteilung eines jüdischen Geheimbers an, die mit brutaler Offenheit viele jüdische Terrorakte zugeb. Es werden u. a. genaue Angaben über Bombenattentate in Jerusalem gemacht. Der Sprecher des jüdischen Pöbels schilderte, daß am 29. Mai zwei Bomben in einem arabischen Kino in Jerusalem verborgen wurden und daß bei ihrer Explosion 13 Araber, drei englische Polizisten, ein jüdischer Junge und ein jüdisches Mädchen, die sich in Begleitung von Arabern befanden, verletzt wurden.

Selbst die „Times“ muß ihren Bericht mit der Bemerkung schließen, es sei an der Zeit, daß die zahlreichen Anschläge nicht mehr von der jüdischen Presse den Arabern zugeschrieben

würden. Die Gesamtzahl der Opfer in Jerusalem und den umliegenden Ortschaften hat, wie ein anderer Bericht sagt, an einem Tag allein 15 Tote und 20 Verwundete erreicht. Das ist Englands furchtbare Blutschuld in Palästina. Die Engländer wollen nicht und können auch anscheinend nicht die Ruhe und Ordnung wieder herstellen, und das in einem Gebiet, das ihnen als Mandat zu treuen Händen übergeben worden ist. Im gleichen Augenblick aber wagt es der britische Premierminister, im Unterhaus über „Widhandlungen und unwürdige Behandlung“ von britischen Staatsangehörigen in Tientsin zu sprechen. Können nicht England mit seinen jüdischen Helfershelfern in Palästina ein ganzes Volk in seinem eigenen Lande aus?

Sie lesen in dieser Ausgabe:  
Ein Mannheimer Judenlummel vor Gericht  
Der Sträfling als medizinische Autorität  
Die vergnügliche „Todesbahn“  
Wer kennt den Weichensteller am Rhein?

## Mühevoll ausgearbeitete Formeln abgelehnt

Auch die Mittwoch-Besprechungen in Moskau ergebnislos

DNB Moskau, 22. Juni.

Sämtliche Blätter veröffentlichen das folgende amtliche Kommuniqué:

„Moskau hat gestern den englischen Botschafter, Herrn Seeb, den französischen Botschafter, Herrn Raggiar, und Herrn Strang empfangen, von denen „neue“ englisch-französische Vorschläge überreicht wurden, die jedoch die früheren Vorschläge Englands und Frankreichs nur wiederholen. In Kreisen des Außenministeriums wird vermerkt, daß die „neuen“ englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt darstellen im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen.“

Das neue Moskauer Kommuniqué ist noch schärfer gehalten als die bisherigen Verlautbarungen und läßt die eifrigen Bemühungen der englisch-französischen Unterhändler um das

rasche Zustandekommen des Dreierpaktes in einem recht kläglichen Licht erscheinen. Es dürfte demnach kein Zweifel darüber bestehen, daß die im Laufe der letzten fünf Tage mühevoll ausgearbeiteten „neuen Formeln“ des Herrn Strang nicht die Segenliebe der Sowjetregierung gefunden haben und von dieser genau so abgelehnt werden wie die früheren englisch-französischen Vorschläge. Man darf annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten nach wie vor in dem Problem der Hilfeleistung im Fernen Osten bestehen, wo Moskau mit äußerstem Nachdruck schriftliche Zusagen von den britischen Unterhändlern verlangt, die diese aber unter allen Umständen vermeiden wollen.

### Strongs Rotgeber fliegt zurück

EP London, 22. Juni.

Der bisherige Mitarbeiter und Rotgeber des zurzeit in Moskau weilenden Leiters der mit-

tel-europäischen Abteilung im englischen Außenamt, William Strang, Harry Roberts, wird im Laufe des Donnerstags die sowjetrussische Hauptstadt verlassen, um sich über Stockholm nach London zurückzubewegen. Die Blätter behaupten, diese Reise stände in keinem Zusammenhang mit der jüngsten Entwicklung der Moskauer Verhandlungen und sei bereits bei der Abreise Strangs und Roberts nach Moskau für diesen Zeitpunkt angefeht gewesen.

Ueber die Mittwochsverhandlungen der beiden Botschafter Englands und Frankreichs mit Molotow will am Donnerstag lediglich der „Daily Express“ etwas Besonderes mitteilen können. Er schreibt, in mehreren Punkten des neuen englischen Planes sei eine Einigung erzielt worden. Im übrigen bezeichnet dieses Blatt die Verhandlungen als „ein Rennen gegen die Zeit und gegen die deutsche Regierung“.

## Japan dehnt seinen Einfluß weiter aus

Scharfe Forderung an England und USA

EP London, 22. Juni.

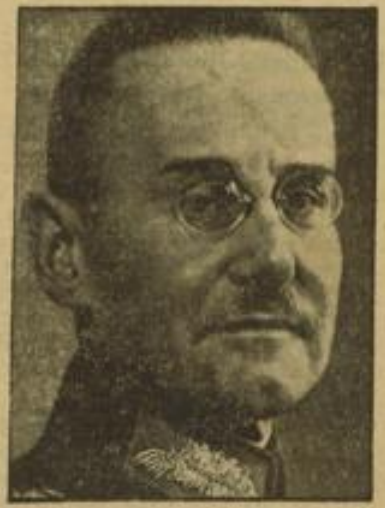
Das englisch-japanische Verhältnis dürfte bis 13 Uhr Donnerstag (fernöstliche Zeit) eine neue große Belastungsprobe erreicht haben. Wie in den Morgenstunden des Donnerstag in London bekannt geworden ist, haben die japanischen Militärbehörden in Swatau den englischen und amerikanischen Flottenkommandanten ein Ultimatum gestellt, in dem es heißt, daß Hafen und Hoheitsgewässer in und um Swatau bis Donnerstagnachmittag 1 Uhr (Ortszeit) von sämtlichen ausländischen Kriegsschiffen geräumt sein müssen. Das Ultimatum hat auch Gültigkeit für die Handelschiffahrt.

Soweit in den frühen Morgenstunden des Donnerstag in London festgestellt werden konnte, befinden sich in Swatau zur Zeit die englischen Zerstörer „Scout“ und „Thane“ sowie der amerikanische Zerstörer „Pillsbury“; der amerikanische Zerstörer „D. Pope“ soll sich in den chinesischen Hoheitsgewässern vor Swatau aufhalten. In London hält man es noch

für unwahrscheinlich, daß die Kommandanten der englischen und amerikanischen Kriegsschiffe dem japanischen Ultimatum Folge leisten werden. In hier aus Hongkong eingetroffenen Meldungen heißt es, die Einheiten hätten noch keine Anstalten zum Verlassen Swataus getroffen.

Auf Anfragen bei der Admiralität wurde in den frühen Morgenstunden des Donnerstag geantwortet, bisher lägen noch keine amtlichen Berichte aus Hongkong vor. Man habe lediglich „von anderer Seite“ von dem Ultimatum gehört und es sei aus diesem Grunde auch nicht in der Lage, eine Erklärung zu der neuen Entwicklung abzugeben.

Soweit bereits Äußerungen nichtamtlicher Beobachter vorliegen, gewinnt man den Eindruck, daß London das japanische Ultimatum als eine „Herausforderung“ betrachtet wird. Man beruft sich bereits jetzt auf den im Jahre 1858 zwischen China und England abgeschlossenen Vertrag von Tientsin, wonach



General Halder besucht Estland und Finnland. Der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, wird, wie berichtet, in Erwidierung der Besuche des estnischen Generalstabschefs, General Reek, und des finnischen Armeebefehlshabers, General Oestermann, beim deutschen Heer einer Einladung der estnischen und finnischen Armee folgen. Weltbild (M)



Swatau Vertragshafen wurde. Auch wird die Konvention von Peking genannt, wonach es allen Ausländern erlaubt ist, in Swatau zu leben und Handel zu treiben.

Junehmende Beforgnis

DNB London, 22. Juni

Mit besonderem Nachdruck wird in den Morgenblättern unterstrichen, daß China mit dem Verlust von Swatau seinen letzten wichtigen Seehafen verloren hat.

Japan dringt weiter vor

DNB Shanghai, 22. Juni

Die japanischen Truppen dringen nordwärts um Swatau weiter vor, um sich selbst vor Ueberraschungsangriffen chinesischer Truppen zu schützen.

Der rumänische Außenminister Gafencu ist von seiner Auslandsreise, die ihn nach Istanbul, Ankara und Athen geführt hat, wieder in Bukarest eingetroffen.

„Mitteleuropa kein englisches Interessengebiet“

Eine Sonnenwendrede des Reichsministers Dr. Goebbels

DNB Berlin, 22. Juni

Bei der gewaltigen Sonnenwendfeier am Mittwochabend im überfüllten Reichssportfeld hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Feuerrede.

An die Adresse Englands

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der englischen Propaganda auseinander, die die Behauptung ausstreut, wir Deutschen wollten die ganze Welt unterjochen.

Sichere Ruhe und Gelassenheit

Immer wieder von begeistertem Beifall der Massen unterbrochen, setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Londoner Einkreisungspolitik auseinander.

Aufbau im Schatten des deutschen Westwalls

Neue West-Ost-Straßen erschließen das Grenzland

Kleinindustrien vor großen Aufgaben / Eine Fahrt durch Eifel und Hunsrück

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Durch den Bau des gewaltigen Westwalls sind die Probleme an der deutschen Westgrenze in den Vordergrund des Interesses gerückt worden.

Koblenz, 22. Juni.

Was bis vor kurzem die Eigenart des Eifel-landes und des Hunsrücks ausmachte, war ihre Weltabgeschlossenheit.

In diese dünnbesiedelten und wirtschaftlich armen Gebiete hat der Bau des großen Westwalls unerwartetes Leben gebracht.

Fremdes Recht zerstörte den Landbesitz

In der Vorkriegszeit — und vor allem in den Jahren der Systemzeit, ist hier ungeheuer viel versäumt worden.

liche Bevölkerung hat deshalb schwer zu ringen. Weiterhin ist durch die Einführung eines fremden Rechts in napoleonischer Zeit der Bodenbesitz innerhalb der Familien immer wieder geteilt worden.

Kleinindustrien als Grundtodd

1918 wurde das Land daher nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich vor eine schwierige Situation gestellt.

Der Nationalsozialismus hat hier in der Erkenntnis, daß eine wirtschaftlich und damit auch völkisch festgelegte Grenzbevölkerung mit die wichtigste Voraussetzung für den Schutz der Grenze selbst ist, sofort nach der Machtergreifung Schritte zu schaffen versucht.

zugunsten des schwermringenden Winzerstandes an der Mosel ergriffen wurden. Darüber hinaus ist jedoch durch den Ausbau und Förderung kleiner Industrien im ganzen Lande ein neuer wirtschaftlicher Grundstock geschaffen worden.

Der Webstuhl kauft wieder

Selbstverständlich hat man zu allererst die bestehenden Industrien gestützt. So gelang es beispielsweise die Mariahütte bei Hermesfelde, die fast vor dem Bankrott stand, wieder zu sanieren; heute werden dort 500 Arbeiter beschäftigt.

Damit konnte man der drückenden Not steuern und die Bevölkerung inzwischen wieder so wiederstandsfähig machen, daß sie der gewaltigen Belastung durch die Anforderungen des Weltbaues gewachsen war.

Autobahn vom Niederrhein zur Pfalz

Nach der Fertigstellung der Front aus Eisen und Beton wird es auch in Zukunft eine der Hauptaufgaben sein, die Widerstandskraft der Bevölkerung der Grenzmarktgau weiter zu erhöhen.

Auf dem letzten Bauparteitag in Trier konnte Reichsminister Simon nimmlich die umfassenden Pläne zur Erschließung der Grenzgaue durch das Reichsautobahnnetz bekanntgeben.

Moselschleifen werden eingespart

Besonders wichtig sind die geplanten Querverbindungen von Köln westwärts nach Aachen, von Koblenz bis Daun und Trier und von Hermesfelde nach Kreuznach.

Die Betonung der Westoffensive, die im geplanten Autobahnnetz zum Ausdruck kommt, ist deshalb besonders wichtig, weil das Land dadurch einen ausreichenden wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Anschluß an das Reich erhält.

Die Lösung dieser Aufgaben bedeutet die logische Ergänzung des Westwalls. Grenzland darf niemals abseits liegen, es muß immer wieder erfüllt werden vom Strom des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens des ganzen Volkes.

Walter Kleitsch

mit törichten Gegenforderungen zu dienen glauben, so sehen wir demgegenüber der weiteren Entwicklung in sicherer Ruhe und Gelassenheit entgegen.

„Am liebsten“, und immer wieder unterstrichen begehrte Kundgebungen und stürmische Zustimmung jeden Satz des Ministers, soll man doch nicht glauben, daß der Führer sich durch Drohungen irgendwie beirren ließe.

Unsere Forderungen

Wir haben unsere internationalen Forderungen erhoben: Sie lauten: Befriedigung unserer natürlichen Lebensansprüche.

das in London, Paris und Warschau dennoch versucht, so geschieht es zum Schaden dieser Staaten und Völker.“

Der Nervosität der anderen stellte Doktor Goebbels dann ein Bild des starken, selbstsicheren Deutschlands gegenüber: Unsere Grenzen im Westen sind geschützt.

Verheerendes Unwetter in Mähren

Wasser und Feuer wütelten / Fünf Tote

Prag, 22. Juni (SB-Juni)

Am Mittwochabend wurde ganz Mähren neuerdings von einem verheerenden Unwetter heimgesucht.

In einem mährischen Dorf wurde ein Landwirt in seinem Hause von der Wasserflut überrollt und ertrank, in einem anderen fand ein vierjähriger Knabe in dem Hochwasser den Tod.

Wo kenbruch über München

DNB München, 22. Juni.

Am Mittwochabend gingen über ganz Süddeutschland heftige Gewitter nieder, die zum Teil von wolkenbruchartigen Niederschlägen begleitet waren.

der Hauptsache zur Beseitigung der vielfach in die Keller eingedrungenen Wassermassen.

Westdeutscher Rundflug des NSGK

Außerordentlich starke Beteiligung

Berlin, 22. Juni. (SB-Juni.)

Am Westdeutschen Rundflug, der vom 21. bis 26. Juni stattfindet, beteiligen sich 76 Flugzeuge.

Der Westdeutsche Rundflug führt von Konstanz über Friedrichshafen — Karlsruhe — Worms — Traben-Trarbach — Koblenz — Wasserturpe — Gotha — Kassel — Bremen — Münster — Wesel nach Köln, wo die Siegerverkündigung vom Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christian Senf, vorgenommen wird.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den stellvertretenden Reichslenkbeiter Karl Heinz Boese, der seit Jahren die großen politischen Ueberragungen der Partei und des Reiches leitet, zum Intendanten ernannt.

Die d...

Zur selben Zeit... und größtenteils... hier eine Stahl... Kollie zu ein... nur de u t... Im Jahr... der heutige... Namen man... 1789 findet, ein... chen, wozu sic... Verbe und 60... 100 Jahre sp... Strohhaht gew... Songreipolens... Einwohner zäh... 60000 Einwo... Deutsche. Richt... läßt sich ausfä... Entwicklung ein... oder muß man... den Lobz jeme... Seuen erinnerr... ind u s t r i e v o... lich zur Verwir... liche, Krohen-... dem ein Häusle... grem Kinder... deutschen Einwo... ler, ein Mann... Kaiserfamilie... Tuchmacher-Sta... Carl Scheible... Baumwollspinn... Jahre 1855 in... berei aufzum... Spindeln arbeit... bereits 50 000... nehmen nimmt... aufstand und... Kuffling. Sche... Linie durch. Se... Markt, sie finde... tragen den Auf... in alle Erdwir... schäftigten die... 10 000 Arbeiter... nische Webstühl... den.

Die deutsche... Kobi zu einem... im Abgabebiet... freilich machen... haben in 2... sollen. Aber al... vorigen Jahrhu... der polnischen... heit mehr best... Torado der Au... Prozent Deutsc... Prozent Juden... schlichen Bewo... Carl Scheibler... die sich so gan... brunnmalchen... So leben hier... Elemente, das i... wische Element... licherweise Bezi... ein Umstand, un... Stadt in unse... Daß der Rang... gegenwärtige R... kann man sich... des Markts als

Der St...

Wie er eigen... Greiß, Doktor... ner, wird man... Sicherheit weis... 1931 ohne Paß... kam und bebau... zu sein.

Damals nahm... wohnte in Zug... im Krankenhaus... eine Anstellung... behauerte höflic... liehe, worauf G... verschiedenen b... Zugano einen V... so entzückt war... Doktor Primo... Krankenhaus in... Fratelli Cal... Wohl besaf er... — Attili einer... ein Diplom den... doch es selbte ih... Urkunde: Der G...

Aber für ein... Greiß — oder... mafeit, sich da... sorgen. Nach fe... jene geboren. V... der Stadt Mel... Genf und lich... fertige Webrüs... er eine für sic... wachte.

Doktor Frat... Hindernis meht... gen“ waren de... ihm nicht nur d... gab, sondern i... kaufte von W... zeitig zum Sel... Kantons Tessin

Die be w... „Do... Zufällig kam



# Die deutschen Weber von Lodz

Eine Stadt, die ihren Aufstieg deutschem Schaffensgeist verdankt

Warschau, 22. Juni.

Zur selben Zeit, da Polen die lächerlichsten und größtenwahnwitzigsten Forderungen nach einer Erweiterung seiner Befugnisse erhebt, feiert eine Stadt ihren 150. Geburtstag, deren Aufstieg zu einem wichtigen Industriezentrum nur den deutschen Männern zu verdanken ist. Im Jahre 1793 ergab eine Volkszählung in der heutigen polnischen Stadt Lodz, deren Namen man in der Chronik zum erstenmal 1789 findet, eine Einwohnerzahl von 193 Menschen, wozu sich noch 97 Ochsen, 58 Kühe, 18 Pferde und 60 Stück Kleinvieh gesellten.

100 Jahre später ist aus diesem Dörflein eine Großstadt geworden, die alle übrigen Städte Kongresspolens weit überflügelt hat und 170 000 Einwohner zählt. Heute leben in Lodz über 60 000 Einwohner, darunter rund 20 000 Deutsche. Nicht ein einziger polnischer Name läßt sich aufzählen, der mit dieser sprunghaften Entwicklung einer Stadt verwickelt wäre. Wohl aber muß man sich gerade am 150. Geburtstag von Lodz jener Einwanderer aus deutschen Gauen erinnern, die in Lodz eine Textilindustrie von Welttruf schufen. Sie suchten sich zur Verwirklichung ihrer Ziele jenes ärmliche, trostlose und wasserlose Gebiet aus, auf dem ein Häuflein polnischer Bauern seine mageren Kinder weidete. Der Anführer dieser deutschen Einwanderer aber war Carl Scheibler, ein Mann, der aus einer westdeutschen Härtensfamilie stammte und zum „Vater der Tuchmacher-Stadt Lodz“ wurde.

Carl Scheibler, der sich zunächst eine kleine Baumwollspinnerei eingerichtet hat, beginnt im Jahre 1855 in Lodz eine mechanische Weberei aufzumachen, die zunächst mit 18 000 Spindeln arbeitet. Zehn Jahre später sind es bereits 50 000 Spindeln geworden, das Unternehmen nimmt, ungehindert durch den Weberaufstand und die russische Invasion, seinen Aufschwung. Scheibler legt sich auf der ganzen Linie durch. Seine Tuche erobern den russischen Markt, sie finden den Weg bis nach Asien und tragen den Ruhm der wachsenden Stadt Lodz in alle Erdwinkel. Vor dem Weltkrieg beschäftigten die Fabriken Scheiblers mehr als 10 000 Arbeiter und besaßen über 5000 mechanische Webstühle mit mehr als 200 000 Spindeln.

Die deutschen Tuchmacher sind es, die Lodz zu einem Industriezentrum machen, dessen Abfahrgelände bis zum Stillen Ozean reicht. Freilich machen sie es zur Bedingung, daß Juden in Lodz nicht zugelassen sein sollen. Aber als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Lodz durch den Zustrom der polnischen Arbeiter eine deutsche Mehrheit mehr besitzt, wird die Stadt zu einem Paradies der Juden. 1894 finden wir hier 34 Prozent Deutsche, 39 Prozent Polen und 25 Prozent Juden! Heute beträgt der Anteil der jüdischen Bevölkerung gar 40 Prozent. Carl Scheibler selbst hat diese Umwandlung, die sich so ganz und gar nicht mit seinen ursprünglichen Ideen deckte, nicht mehr erlebt. So leben hier drei völlig verschiedenartige Elemente, das deutsche, das polnische und das jüdische Element, nebeneinander, ohne begrifflichere Beziehungen zueinander zu finden, ein Zustand, unter dem das geistige Leben der Stadt in unserer Zeit sehr gelitten hat.

Trotz der Rolle Carl Scheiblers nicht in die gegenwärtige Verbergsungspolitik Polens paßt, kann man sich vorstellen. Aber noch zur Zeit des Kaiserreichs hieß die Stadt auch die Polnische Hauptstadt.

len Scheibler den „Vater von Lodz“. Die Stadt ist übrigens im Weltkrieg erdittert umkämpft worden, bis die Russen am 6. Dezember 1914 das von der deutschen Armee völlig umkammerte Lodz räumen mußten.

## Der Tomatenwerfer von Hollywood

Los Angeles, 21. Juni.

Mr. Jack Stoneh ist zwar ein wenig bekannter, nichtsdestoweniger aber ein recht nützlicher Mann für die amerikanische Filmindustrie, denn er übt bei fast allen Lustspielen und Grotesken eine ganz besondere Tätigkeit aus. Seine

# Um die vergnügliche „Todesbahn“

Das Bimmelbähnchen im Urwald von Java

Amsterdam, 22. Juni.

Beil die „Todesbahn“, eine kleine Schmalspurbahn, die von Bondja aus durch dichten Urwald an die Südküste Javas führt, ihren Betrieb einstellen sollte, wäre es vor kurzem beinahe zu einer Revolte der eingeborenen Bevölkerung gekommen, die erregt gegen den Plan der niederländischen Behörden, die Bahn außer Betrieb zu setzen, Stellung nahm. Nun wird das Bähnchen, das trotz seines dramatischen Namens ein wenig tonisch wirkt, weiter verkehren, und die Ruhe im Busch ist wieder hergestellt.

Die Südküste Javas war bis vor wenigen Jahren noch ein wenig erschlossenes Gebiet, das trotz seiner üppigen Vegetation von den europäischen Pflanzern gemieden wurde, weil es an Verkehrsabern fehlte. So versagten die niederländischen Behörden, um diese Region zu erschließen, den Bau einer Bahn, die als Schmalspurbahn in Bondja von der Haupt-Eisenbahnlinie abzweigt wurde und durch dichtes Urwaldgebiet die Südküste erreicht. Leider haben die Ingenieure hier nicht ein Meisterwerk geleistet, denn die Konstruktion des Bähnchens, das täglich einmal durch den Busch stampft und schlingert, erwies sich als denkbar schlecht. Entgleisungen waren an der Tagesordnung und wenn ein Wagen aus den Schienen holperte, mußten die Passagiere mit den Füßen mitgeführten Eisenstangen eigenhändig mithelfen, um das Ärglein wieder ins Gleis hineinzuschieben.

Dabei steht diese kleine Bahn in den Annalen des Eisenbahnbaues einzig da, weil ihr Bau nicht weniger als 20 000 Menschenleben kostete, die Fieber und Tropenkrankheiten zum Opfer fielen. Das Ärglein dampft buchstäblich zwischen zwei Reihen von Gräbern dahin und hat darum auch den Namen „Todesbahn“ erhalten. Obendrein erwies sich die Bahnlinie, an die so viele Hoffnungen geknüpft waren, als unrentabel. Die fortgesetzten Betriebsstörungen und Schwierigkeiten des Transportes veranlaßten die Bewohner der Südküste, auf die Benützung der Bahn zu verzichten und ihre Produkte lieber auf dem Seeweg zu befördern. Unter diesen Umständen heißt es die niederländischen Behörden für das Verste, die Bahn einzustellen. Das stieß aber auf den Widerstand der Eingeborenen, die ohnehin zur Auffälligkeit neigen und der Kolonialverwal-

Aufgabe ist es, Tomaten, Eier, Krautköpfe, Plumentöpfe aus Gummi und andere Gegenstände den Schauspielern, wenn das Manuscript eine solche Szene vorschreibt, an den Kopf zu werfen, womit die bekannten „tomischen“ Wirkungen erzielt werden. Mr. Stoneh verfehlt niemals sein Ziel, auch nicht, wenn er sein Wurfgeschick aus einer Entfernung von zwanzig Meilen gegen den Unglücklichen, dem diese Rolle zugedacht ist, schleudern muß, damit die Tomate auch bestimmt zerplatzt und die größte Wirkung erzielt. Jeder Treffer, den Mr. Stoneh macht, wird nach einem besonderen Tarif bezahlt, und zwar erhält er für einen Treffer, der mit einer Tomate erzielt wird, fünf Dollar. Wirft er zwei Tomaten gleichzeitig, gilt dies als Doppeltreffer und wird mit sieben Dollar honoriert. Mr. Stoneh übt seinen fesselamen Beruf schon seit zehn Jahren aus, und sein Zweifler kommt ihm an Wurfpräzision und Treffsicherheit gleich. Er versichert, von seiner Kunst recht gut leben zu können.



## Kanaltunnel von England nach Frankreich?

Frankreich und England, die treibenden Kräfte der Einkreisung der Achsenmächte, haben ein altes Problem wieder ans Tageslicht gezogen, das bereits vor Jahren durchgeführt werden sollte: den Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal. Der in unserer Karte dargestellte Tunnelplan tauchte erstmalig 1805 auf und wurde bereits 1866 als ausführbar erwiesen. 1875 bis 1880 waren von Frankreich aus Probebohrungen vorgenommen worden, die ergaben, daß unter dem Meeressgrund (bis 63 Meter tief) eine Kreideschicht von 50 bis 60 Meter Stärke liegt. Diese Schicht ist leicht zu bearbeiten und wasserundurchlässig. Der Tunnel würde etwa 53 Kilometer lang werden. Die Kosten für den Bau sind heute auf etwa vier bis fünf Milliarden Franken veranschlagt. Weltbild-Gilose (M)

# Auferstehung nach 100 000 Jahren?

Theorien des Kälteschlafes / Gelingt die Wiederbelebung des Mammuts

Leiden, 22. Juni

In Leidenes Norddeutschen, denen die Kältefunde viele große Erfolge verdankt, erhobat man in allem Ernst einen von anderer Seite vorgeschlagenen Vorstoß, in den Arktischen Wiederbelebungsversuche zu unternehmen. Diese sollen sich auf Tiere und Eier erstrecken, die während der letzten Eiszeiten der Erde dort eingetroffen sind und sich nach den neuen Forschungen in einem latenten Lebenszustand erhalten haben könnten.

Man begann mit Fröschen und einigen afrikanischen Fischen besonderer Art, indem man

Kälte, Erweckung und Wiederbelebung nach sorgfältig durchdachten Methoden. Aber es würde zu weit führen, die hier liegenden Möglichkeiten für den Menschen der Zukunft zu erwägen, zumal wir uns ja mit der Belebung der Urtiere befassen wollen. Die Arktis muß als ein gewaltiger Eisstrahl betrachtet werden. Das Eis der Eiszeiten taht auch im heißesten Sommer immer nur für einen Meter tief auf und verhindert darunter den Verkehr — bei Mensch und Tier und in gewisser Beziehung auch bei Pflanzen. Damit ist im Prinzip der Weg gezeigt.

## Wunder aus dem Eisstrahl der Welt

Vor 100 000 und mehr Jahren wurden in diesem Eis der Arktis Eier, Tiere und Pflanzen eingebettet. Viele dieser Eier hat man freigelegt und zu entwickeln versucht. Aber man benötigt Brutstätten an Ort und Stelle, damit keine Bewegung des Eies und des Keimes zu erfolgen braucht. Denn Erschütterungen sind bei solchen Experimenten immer verhängnisvoll gewesen.

Wir wissen nicht, was viele dieser gewaltigen Eier in sich bergen. Es kann sich um Tiere der Reptiliengruppe handeln, um Riesenvogel oder um Insekten, die längst ausgestorben sind. Als man zuerst in Sibirien wissenschaftlich genauer erforschte, hörte man bei den Bewohnern jener Zonen den Aberglauben, daß es in der Erde gewaltige Wühlmäuse gäbe, die aber fürchten, wenn sie an das Licht kämen. Diese Wühlmäuse waren — wie sich später ergab — Mammuts, die Abnen unseres Elephanten, Giganten, deren Fleisch sich im Eis so frisch erhalten hatte, daß die Hunde mit Wärme die „frischen Fleischrationen“ verschlangen. Es wäre also — vorerst theoretisch und mit einer erheblichen Phantasie — möglich, auch einen Mammut zu beleben. Denn in der Kälte der Tiefe eingelagert, braucht er nicht atmen zu sein, sondern schlummert nur den Starrschlaf der Kälte.

Lassen wir unsere Phantasie ein wenig spielen: Insekten und sonstigen Lebewesen vor 100 000 Jahren waren ärder als die Daseinsformen der Jetztzeit. Man weiß aus fossilen Zeugnissen, daß Drachenschlangen damals bis zu 40 oder 50 Zentimeter Flügelspannweite hatten. Als Feinde der Moskitoen würden diese Riesenvogel bald die Moskitoen und sonstigen Insektenplagen ausgerottet haben.

Doch natürlich wäre auch das Gegenteil möglich — nämlich die Ausbreitung von Giftfliegen, die für uns zum Verhängnis werden könnten. Nach vermehrt und nicht rechtzeitig bekämpft, würden sie die Menschheit ausröten und das wahrnehmen, was man von der Zukunft der Rieseninsekten in den Kreisen der Biologen oft erörtert hat.

Aber — wir erwähnten schon die Schwierigkeit der technischen Seite des Problems. Nach wissen wir nicht, unter welchen Umständen es glückt, die gemachten Eierfunde richtig auszuwerten, um die Eier und Larven auszubrüten und zu entwickeln. In Leiden gerbricht man sich den Kopf darüber — hoffentlich zum Wohle der Menschheit und nicht zu ihrem Schaden.

# Der Sträfling als medizinische Autorität

Der Mann, der angeblich aus Italien floh

Wie er eigentlich richtig heißt, ob Roberto Crespi, Doktor Fratelli oder Doktor Paul Trainer, wird man wohl niemals erfahren. Mit Sicherheit weiß man nur, daß er im Jahre 1931 ohne Paß von Italien in die Schweiz kam und behauptete, ein politischer Flüchtling zu sein.

Damals nannte er sich Doktor Paul Trainer, wohnte in Lugano und stellte sich eines Tages im Krankenhaus von Medrisio vor, um hier eine Anstellung als Arzt zu bekommen. Man behauptete höflich, daß kein Paß zur Verfügung liege, worauf Crespi, wie er sich auch nannte, verschiedenen bedeutenden Persönlichkeiten in Lugano einen Besuch abstatte, die von ihm so entzückt waren, daß sie ihm als dem Arzt Doktor Primo Fratelli eine Anstellung im Krankenhaus in Bellinzona vermittelten.

Fratellis Papiere waren etwas mangelhaft. Wohl besaß er das — sehr geschätzte — Attest einer Klinik in Parma, konnte auch ein Diplom der Universität in Rom vorlegen, doch es fehlte ihm eine nicht minder notwendige Urkunde: der Geburtschein.

Aber für einen Mann von der Bedeutung Crespis — oder Fratellis — war es eine Kleinigkeit, sich das gewünschte Dokument zu besorgen. Nach seinen Angaben war er in Neapel geboren. Also wandte er sich „im Auftrag der Stadt Bellinzona“ an eine Buchdruckerei in Genz und ließ bei dieser laufend gebrauchsfertige Geburtsurkunden herstellen, von denen er eine für sich benutzte, den Rest aber vernichtete.

Doktor Fratellis Aufstiege hand nun kein Hindernis mehr im Wege und seine „Leistungen“ waren derart außerordentlich, daß man ihm nicht nur die Schweizer Staatsbürgerschaft gab, sondern ihn zum Chefarzt des Krankenhauses von Bellinzona ernannte und gleichzeitig zum Sekretär des Keryzeverbandes des Kantons Tessin machte.

Die bewehrte Vegetation. „Doktor“ Fratellis Zufällig kam eines Tages ein französischer

Oberst durch Bellinzona, der auch in die Gesellschaft eingeführt wurde und in dem ihm vorgestellten Chefarzt des jüdischen Krankenhauses zu seinem Erkennen einen alten Bekannten wiedertraf.

Ohne großen Lärm zu machen, erzählte der Oberst einigen Freunden, daß Doktor Fratelli ein ehemaliger Schuhmacher aus Mailand sei, der wegen Urkundenfälschung und Diebstahl zwei Jahre Gefängnis habe absitzen müssen. Nach Verbüßung seiner Strafe sei er unter dem Namen Crespi in die Fremdenlegation eingetreten, habe es dort unter seiner, des Obersten, Leitung bis zum Unteroffizier gebracht und sei eines Tages mit der Rekrutmentsliste geflohen. In Paris wäre er jedoch festgenommen und zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden. Zeit seiner Entlassung aus dem Gefängnis habe man keinerlei Nachricht mehr über Crespi.

Von dieser Anklage in Kenntnis gesetzt, ordneten die Schweizer Behörden eine Untersuchung an und konnten nur die Bestätigung der Worte des Obersten finden. Ein gegen den falschen Arzt erlassener Haftbefehl blieb vorerst wirkungslos, da der angebliche Doktor Fratelli sich einer offiziellen ärztlichen Expedition nach Angola angeschlossen hatte.

Erst nach seiner Rückkehr wurde der Mann mit der beweglichen Vergangenheit verhaftet, jedoch gegen eine Kaution, die ein von ihm geheimer Patient zahlte, wieder freigelassen.

Zeit dieser Zeit ist Crespi, alias Doktor Fratelli, verschwunden, was das Gericht von Bellinzona allerdings nicht hinderte, ihn in Abwesenheit zu drei Jahren Gefängnis zu verurteilen.

Doch vergänglich stellte man sich die Frage, woher der offiziell anerkannte und doch falsche Arzt seine medizinischen Kenntnisse hatte. Der einzige, der diese Frage beantwortet konnte, ist Crespi selbst, und der wird sich hüten, nochmals in die Schweiz zurückzukehren. P. S.



Darüber lacht der Kraxler

Lebe wohl, Emma — ich muß nieseln!“ Zeichnung von G. Kramer (Zerst.-M.)

diese Tiere einfrieren oder sie einfrieren ließ und ihnen nachher die normalen Lebensbedingungen zurückgab. Die Folge war, daß sich die scheinbar toten Tiere aus ihrer Starre und ihrer Verrottung erholten und nachher wieder frisch und munter herumhüpften oder schwammen. Dabei hatte man die Kältefristen oft sehr lang bemessen — sogar über Jahre hinaus. Aus der Beobachtung, daß die Tiere sich sogar nachher in einem besseren, scheinbar verjüngten Zustand befanden, zog man den Schluß, daß in einem solchen Kälteschlaf u. U. sogar ein Verjüngungsmittel liegen könne. Ganz vorsichtig beginnt man heute mit Versuchen an Menschen auf dieser Linie: Starretod für Stunden oder Tage bei genau gleicher



Streifzüge durch die französische Provinz

Eine Provinzzeitung vom Juni 1939 / Butter und andere Sehenswürdigkeiten

Wer einen Einblick in die französische Provinz von heute gewinnen will, nehme sich irgend ein kleines Blatt vor, wie sie für einzelne Städte oder Bezirke erscheinen...

Gleich links oben findet sich ein „wichtiger Hinweis“: eine Bekanntmachung der Verlagsleitung, wonach die Habas-Agentur, die demnächst ein Büro in St. Malo eröffnen werde...

Wie sich die Zentralisierung auswirkt, zeigt die Zeitartikelspalte des „Salut“ in bedauerlichem Maße. In großschlächtiger Weise werden hier alle aus der Pariser Presse bekannten Thesen abgehandelt.

Unter den sonstigen Anziehungspunkten der ersten Seiten finden sich zwei gut aufgemachte Lokalanzeigen: Ankündigung eines Besuches englischer Kriegsschiffe in St. Malo für Ende Juni...

Butter mit der Lupe zu suchen

Neben der örtlichen Presse unterscheidet sich auch noch so manches andere nach Qualität und Umfang von dem, was man aus Deutschland oder anderen Ländern gewöhnt ist.

100 Jahre Badische Kunsthalle

Die Badische Staatliche Kunsthalle Karlsruhe — im Volksmund kurzweg „Gemäldegalerie“ genannt — kann im Sommer d. J. auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Dem ersten Leiter und künstlerischen Organisator der Staatlichen Kunsthalle Badens, Wilhelm Schirmer, folgte der bekannte Maler Karl Friedrich Lessing, und Hans Thoma schloß als Größter die Reihe der früheren Direktoren der „Gemäldegalerie“.

er zeigt, daß ein Land, das angeblich soviel Wert auf gründliche und gute Ernährung legt, das außerdem in dieser Hinsicht keine Einschränkung nötig hätte, am wenigsten in teuren Hotels oder anderen Fremdenunterkünften...



Ehrensalue der Entlebucher Trachten-Malteschls beim eidgenössischen Schützenfest. Die zahlreichen in Escholzmatt anwesenden offiziellen Vertreter und Gäste zum eidgenössischen Schützenfest in Luzern waren nicht wenig erstaunt...

Tröstliches für alle Glatzköpfe

„Ausgefallenes“ von der „cäsarischen Haartracht“ / Berühmte Kahlköpfe

Es ist bekannt, daß schon die alten Römer, die zu solchen Zwecken immer herhalten müssen, sich täglich rasierten — es war Scipio Africanus, den wir als Urheber jener Schinderei...

abhängig sei, ist Cäsar der beste Gegenbeweis. Dies nur als Trost für alle maschinellen Wesen, die denen oben vor lauter Selbst das Holz bereits durchkommt.

gehnte war es möglich, durch zahlreiche Erwerbungen den Grundbestand der Kunsthalle zu erweitern. Zu den Hollandern und Franzosen traten vor allem wertvolle Werke süddeutscher und speziell oberbayerischer Meister.

Ausklang der Berliner Spielzeit

Kurz bevor die Berliner Spielzeit des Jahres 1938/39 ausklingt, hat das Staatliche Schauspielhaus noch eine sommerlich weiche Rott unter der Leitung des Vorstands...

Das in diesen heißen Tagen die Saison jedoch nicht ohne Kraft ausklingt, dafür sorgte die Volksschule, Theater am Hof-Besel-Platz...

Das Renaissance-Theater macht es ganz leichter, sommerlich mit der Hervorholung von Ralph Benatzki bewährtem Spiel „Meine Schwester und ich“.

zen nicht allein und verlassen zu fühlen brauchen, beweist eine Reibung aus Japan. Danach haben sich unter den Japanern, die für ihren kräftigen Haarwuchs berühmt sind...

Als die Engländer das hörten, kamen sie auf einen schämen Emsatz. Sie riefen eine Versicherungsgesellschaft ins Leben, die im Versicherungsgeschäft — also mit dem Dabinschwimmen...

Sieben kommt aus Hollywood die Nachricht, daß die Schauspielerinnen Constance Bennett für ihren nächsten Film nur einen Partner mit Glabe nehmen will. Der Mann hat nämlich ihren Onkel darzustellen, und Constance — sie kennt die Männer — behauptet mit Recht...

Seltene Duftträger

Die wertvolle Kleinfäugerammlung der Frankfurter Tiergartens hat eine beachtliche Bereicherung erfahren durch den Erwerb von 3 afrikanischen Zibetkatzen. Diese spitzenköpfigen, schlanken, schwarzgefleckten und gelblichen Schleifkatzen tragen ihren Namen nach dem seltamen Duftstoff...

„Seifenblasen“

Wöchentliche Preise für Seifenblasen. Die Seifenblasen sind eine wertvolle Bereicherung für die Seifenblasen-Sammlung...

Die erste große Ausstellung im Museum für Naturgeschichte der Stadt Karlsruhe wird in den nächsten Tagen eröffnet. Die Ausstellung hat zum Titel „Die Tierwelt im Wandel der Zeit“...

Frankfurt Effektenbörsen

Table with financial data including stock prices and exchange rates for Frankfurt. Includes columns for various stocks and their values.



Der „Schwarze Freitag“

Aus der Geschichte der großen Wirtschaftskrisen — Von Günter Woltersdori

III.
„Seifenblasen“ platzen
Wirtschaftliche Krisen, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, wiederholten sich in anderen Ländern Europas, zur gleichen Zeit sogar in England.

wurde plötzlich das Vertrauen der Kleinen und großen Geldgeber in alle Handelsgesellschaften erschüttert und die Aktien zum Verkauf angeboten. Die Folge war ein riesiger Kurssturz; viele Kaufleute und Banken stellten die Zahlungen ein, die Not stieg ins Ungesehene, Selbstmorde häuften sich — und es dauerte viele Jahre, bis sich England von diesen Notlagen erholte.

und Staatsdomänen ausgegeben, bald aber jede Deutung außer Acht gelassen, daß man schließlich sich gezwungen sah, sie zu einem Dreifache ihres Nennwertes einzulösen.

Protektorswirtschaft wird entjudet

Die erste Gesetzesverordnung des Reichsprotektors erlassen
(Von unserer Prager Korrespondenz)
Die erste große Reichsverordnung des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren ist jetzt erlassen worden.

Italien macht seine Kunstfaserindustrie unabhängig

Der Aufwandsplan der beiden größten Kunstfaserfabriken Italiens in der Genua-Niagara ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Unabhängigkeit der Kunstfaserindustrie.

Welchen sich werden auf 150% (plus 1/2 Prozent), Goldschmelze, Scherung und Häuterei geben um ca. 1/4 % nach.

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Zahlung: wenig verändert.
In den Aktienmärkten entwickelte sich weiterhin nur wenig Geschäft.

Berliner Börse

Leichte Schwankungen am Aktienmarkt
Heute abgelaufen
Die Wertpapiermärkte blieben auch heute lebhaft.

Kautschuk

Kaufauf-Gelbfußmarkt vom 22. Juni
Marktfrage: rubia, Schrotts 80/100, der Juni/22.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, Water level, Date. Includes Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, Water level, Date. Includes Mannheim.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Devisenart, Gold, Brief, Devisenart, Brief. Includes Aegypt., Argentin., Australien, Belg., Brasilien, Brit. Indien, Bulgarien, Dänemark, etc.

Table of Frankfurt Aktienkurse listing various stocks and their prices.

Table of Bank-Aktien, Rho.-Amer. Paketteff., Effektkurse, and Berliner Börse Kassakurse.

Table of Rho.-Amer. Paketteff., Effektkurse, and Berliner Börse Kassakurse (continued).

Table of Verleger-Aktien, Berliner Devisenkurse, and other financial data.

MARCHIVUM



### Sonnwendfeuer loderten auf

Eindrucksvolle Feierstunden der Bewegung

Altdeutscher Brauch bricht sich in unserer Zeit immer mehr Bahn. So wurde gestern auch die diesjährige Sommer-Sonnwendfeier unter großer Anteilnahme der Partei und ihrer Gliederungen abgehalten. In der ersten Abendstunde loderten an den verschiedenen Plätzen des Stadtgebietes und der Landortgruppen, am Rhein, am Wolf-Siller-Ufer, auf dem Platz beim Erlenhof, auf sonstigen Schmuckplätzen in und außerhalb des Weichbildes der Stadt, auf den Sportplätzen, bei den Festhallen und wo sonst überall, die Feuer der Sommer-Sonnwendfeier als das Symbol des Lebenslichtes in die kürzeste Nacht des Jahres.

In einem einheitlich gestalteten Durchführungsprogramm stiegen die Feuersprüche zum Himmel empor, leuchteten die Feuerzungen mit prasselndem Funkenregen in das nächtliche Dunkel. Feierliche Musikzüge vertieften den Inhalt der Stunde. „Wüßt ihr Winde, braust ihr Flammen, treibt es in die freie Nacht! Glüht es nieder, brennt zusammen, was uns trant und elend macht! Sei da geht ein Lichtes Freuen, geht ein Stürmen durch den Brand! Funken, Funken will er streuen, Funken übers deutsche Land!... Wach auf, wach auf — du deutsches Land!...“

Und in den lodrenden Flammen sahen wir das Symbol unseres unerschütterlichen Glaubens lodern, eines fanatischen Glaubens an die Kräfte unseres Volkes und unserer völkischen Weltanschauung. Schwaches, Elendes soll fallen, Starres, Kraftvolles soll in die Zukunft marschieren!

Drei Kränze fielen in die Flammen. Ihre Farben versinnbildlichten die Äußerung und die Auferstehung: „Den Gefallenen des Weltkrieges!“, „Den toten Kämpfern der Bewegung!“, und „Im Glauben an ein ewiges, starkes und freies Großdeutschland!“ Und mit neuer Kraft in unserem Herzen versiechen wir die Stätten der Sommer-Sonnwendfeiern.

### Die Mannheimer Stadtdronik

Reichsbedingter Hauptmarkt. Wie es nicht anders zu erwarten war, wies der Donnerstag-Hauptmarkt eine überaus reichhaltige Beschäftigung auf. Sehr begrüßt wurde von den Hausfrauen ein beim Obst und auch beim Gemüse eingetretener Rückgang der Preise.

ÖG-Bahn rechnet auf Lastwagen. Die ÖG-Überlandbahnstrecke nach Weinheim mußte Donnerstagfrüh auf einige Stunden nur auf einem Gleis befahren werden, denn im Wernheimer Wald, an dem sogenannten „Schwarzen Weg“, der nach dem Wasserwerk Käfertaler Wald führt, stieß ein Frühzug mit einem Bulldog zusammen, der einen mit Grubenkieserholz hoch beladenen Anhänger mit sich führte. Die Kraftmaschine war bereits über dem Bahngleis, und die ÖG-Bahn erfasste noch den beladenen Anhänger. Der ÖG-Zugwagen wurde dabei ganz erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Anhänger des Bulldogs wurde in den Wald geworfen und kippte um. Der ÖG-Wagenführer erlitt im Gesicht durch Glasplitter einige Verletzungen, während dem Bulldogsfahrer nichts passierte.

Das ist zu viel des Guten! Bei der gestern vorgenommenen Verkehrskontrolle wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung „hundertfünfundsechzig Teilnehmer gebührensichtlich verwarnet! Außerdem mußten an 47 Kraftfahrzeughalter rote Vorfahrtscheine ausgetauscht werden, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Zum Verkehrsuntertrieb sind sechs Verkehrsteilnehmer einbestellt worden.

Schwarzfahrer... Wegen unbefugter Ingebrauchnahme eines Kraftfahrzeuges und Fahrens ohne Führerschein wurden in vergangener Nacht drei junge Männer von hier festgenommen und zwecks Durchführung des Schnellverfahrens in das Gefängnis eingeliefert.

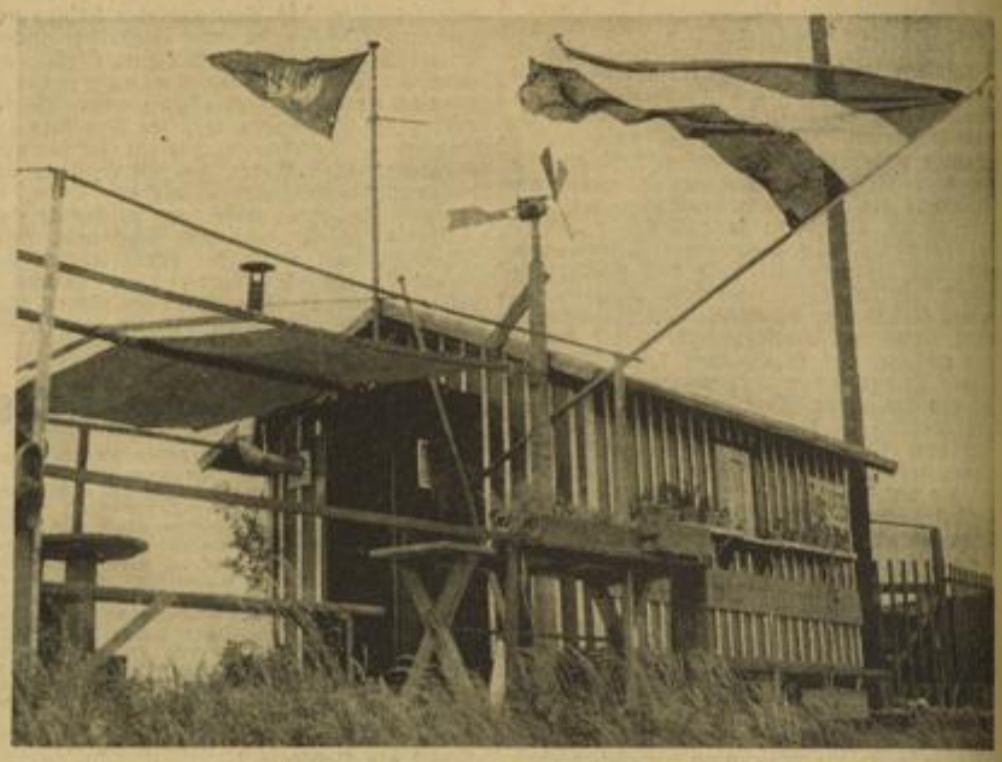
# Wer kennt den Weichensteller am Rhein?

Er gibt den Schiffen die letzten Nachrichten, ehe sie sich stromaufwärts den Mannheimer Häfen nähern

Ein Wimpel, wie man ihn nur selten zu sehen bekommen wird, weht von der kurzen Fahnenstange über dem kleinen, grün gestrichenen Holzhäuschen am Ende der Landzunge, die den Wormser Handelshafen vom Rheinstrom trennt. Er ist schwarz, und eine Trauerweide steht schwarz in seinem runden weichen Mittelfeld. Die Trauerflagge ist es, die seit April hier aufgezogen ist nach alter Schiffmannsitten. Denn dieses Häuschen hier, das man für ein Garichhäuschen halten könnte, wenn es zwischen Beeten hände, gehört seiner Bestimmung nach zur Rheinschiffahrt. Man sieht ihm das äußerlich nicht an. Der Besitzer des Häuschens, der alte Klappdar, ist im April gestorben, der freundliche Alte, den jeder Kapitän und jeder Schiffsmann vom Rhein genannt hat. Hier ist nämlich die von dem 67-jährig gestorbenen alten Kapitän betreute Orderstation, sein Sohn führt sie fort.

Die Klappdars sind alle Schiffleute, zwei fahren noch als Kapitän auf stolzen Motorschiffen, und die Freude ist verständlich, wenn sie ab und zu ihren Bruder Karl drüben auf der Hafenspitze grüßen, der nach dem Tod des Vaters der Ritter ist zwischen den Reedereien und den Kohlenkontoren auf der Landseite zu den Schleppern, Rähnen und Motorschiffen auf der Wasserseite.

„Orderstation Worms Tel. 4639“, diese Nummer ist gut bekannt im Kohlenkontor, bei den Zweigstellen der Rheintreedereien in den Städten stromab und bei all den Stellen, die mit diesem Wormser Weichensteller am Strom zu tun haben. Solange Schiffe fahren, vom frühen Morgen bis in den dunklen Abend, ist er bereit für die Aufnahme fernmündlicher Anrufe, und er braucht kaum vom Stuhl aufzustehen, um den Strom nach beiden Seiten hin weit überblicken zu können. Als echte Rheintratte kennt der „Wahrhauer“ — so nennt ihn das Fernsprechbuch — die Schiffe schon der Farbe und den Umrissen nach, in Zweifelsfällen blüht ein starkes Prismenglas dem Auge, um den Namen der Rähne auszumachen, denen



Gerade ist auf der Orderstation als Signal die Flagge einer Reederlei schräg herausgezogen worden. (Aufn.: L. Hanselmann (4))

Herr Klappdar sagen soll, wohin sie zu fahren haben. Das klingt den Laienohren etwas unwahrscheinlich, aber es ist so. Sehr viele Schleppzüge wissen nämlich, wenn sie bei Duisburg aus dem großen Hafen in den Rhein drehen, noch nicht, wohin die Reise geht. Die Kapitäne haben dann nur Order, rheinaufwärts zu fahren. Oft sind die Kohlen, die in den weiten Bänken der Laßhähne liegen, noch gar nicht verkauft. Oder aber, sie sollen nach Stragburg fahren, mittlerweile wird der Wasserstand zu niedrig, und die Rähne müssen in Mannheim oder anderswo teilweise entleert, „gelichtet“ werden, wie der Schiffsmann sagt. Am Tag oder auch nur Stunden, bevor der Schleppzug oder das zu beordnende Güterboot Worms passiert, erhält die Wormser Orderstation Nachricht, was dem betreffenden Schiff mitgeteilt werden soll. Es ist vorzuziehen, daß ein Schleppzug einen Kilometer stromaufwärts an der Eisenbahnbrücke zu Berg kam, da schrittweise das Telefon, neue Order kam für den Schleppzug; dann hieß es „Hau ab“, „Hau ab“, „Hau ab“, so lautet die Order, oder die Boote müssen an irgendeiner Fabrik am Rhein schwächen, den Reckar aufwärts fahren. Oder ein Güterboot, das seine Ladung ursprünglich in Mannheim abgeben sollte, darf wegen des gestiegenen Wassers bis Stragburg kommen.

Aber auch Dinge, die nicht unmittelbar mit der Ladung zusammenhängen, werden als Order weitergegeben. Da braucht zum Beispiel ein betagter fahrendes Dampfboot Kohlen. Was macht der Schiffsführer, wenn er die Wormser Orderstation passiert? Er legt einfach die rechte Hand auf die linke Schulter. Das heißt dann: Ich brauche Kohlen und will sie in Mannheim übernehmen. Wahrscheinlich Klappdar ruf dann die Zweigstelle der betreffenden Reederei in Mannheim an, die alles Nötige veranlaßt.

Im Notfall: ein Rachen. Schließlich braucht ein Schiffsmann auch einmal Geld. Auch dafür gibt es vereinbarte Zeichen: Er schlägt, wie das als die Bewegung des Zahnlens gut bekannt ist, mit der rechten Hand in die geöffnete linke. Das heißt dann: Ich brauche Geld. Auch über die Summe verständigt man sich durch Zeichen. Einmal Winken mit dem rechten Arm bedeutet 100 Mark, zweimal Winken 200, dreimal Winken 300, und sogar Zwischenstufen von 50 Mark können übermittelt werden. Dann nämlich macht der Schiffsführer mit der rechten Hand so, als wollte er damit den linken Arm durchschneiden.

Es wäre nicht das erste Mal, daß von der Orderstation in der Stadt ein Arzt herbeigeholt wurde, den man vom Schiff aus über die vorbeigehende Orderstation Gernsheim am Rhein als Helfer bei Geburten, Krankheits- und Unglücksfällen verlangte.

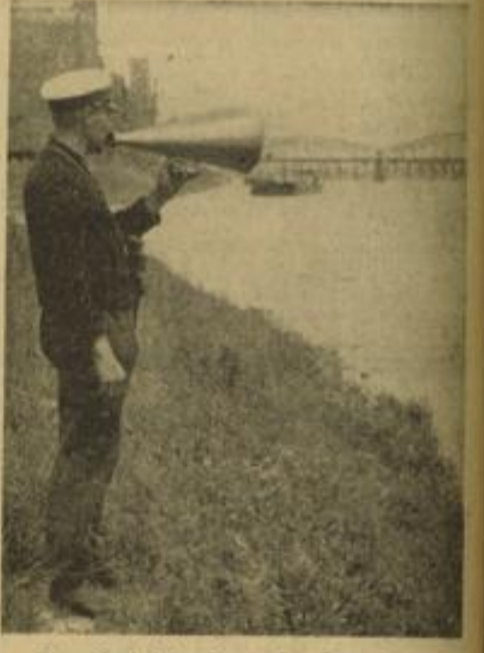
Der Sprechverkehr vom Land herüber zu den vorbeifahrenden Schiffen erscheint dem Laien mit Recht etwas problematisch. Reist dient das große, auf Glanz polierte Sprachrohr als Verstärker und „Nichtstrahler“; man versteht seine Sprache sogar noch drüben am anderen Ufer über 300 Meter hinweg. Aber was machen, wenn der Wind heult? Denn die Verständigung muß immer einwandfrei und eindeutig sein. Dann muß der Mann von der Orderstation hinaus auf den Strom mit seinem eisernen Rachen, der nicht verlinken kann und sogar dann noch, wenn er voll Wasser geschlagen ist, vier Personen trägt. Wenn er umgeklippt ist, richtet er sich von selbst wieder auf. Mit diesem Rachen fährt der Wahrhauer zu Schiffen hinaus, die Telegramme oder Briefe zu übernehmen haben oder eingehende Orders bekommen.

Aber nicht nur Briefträger und Telegrammboote ist der Mann in der Orderstation, sondern auch gewissermaßen Blockwärtler auf dem Strom. Da war vor längerer Zeit bei Rheindürkheim ein Kapitän auf eine Untiefe gefahren und festengelieben. Dabei versperrte er die Fahrtrinne so unglücklich, daß der Verkehr auf dem Strom nur mit großer Vorsicht langsam aufrechterhalten werden konnte. Die Wormser Orderstation hat damals die zu Tal

fahrenden Boote angehalten, ihnen Verhaltensmaßnahmen gegeben und so für die glatte Abwicklung des Verkehrs gesorgt. Es ist sogar schon geschehen, daß Kapitän Klappdar 32 Schiffe und Schleppzüge mit der roten Signalfahne entgegenfahren und zum Weiterfahren auffordern mußte, weil die Schiffe rheinabwärts durch einen größeren Schiffsfall völlig gesperrt war.

### Eine eigene Lichtanlage

Telefon, Prismenglas, Sprachrohr, Rachen und ein ganzes Konvol voll Flaggen aller Rheintreedereien sind also die Werkzeuge des Wahrsehners. Fast hätten wir das Rundfunkgerät vergessen, das weniger zur Unterbreitung als zur Übermittlung der Wasserstände eingeschaltet wird. Da die Orderstation keinen Lichtanschluß hat, aber einen fündigen Hausbesitzer, wird die Akkubatterie des Empfängers auf eine ganz ungewöhnliche Art geladen: Ein kleiner Windmotor, der sich oft in steilen Westwind dreht, treibt eine überlegt konstruierte alte Lichtmaschine eines Kraftwagens, diese ladet einen Akkumulator für die kleine Lichtanlage der Orderstation, und mit diesem Lichtstrom wird der Zweivoltakku der Station versorgt; man hat damit das kleinste selbstelektrische Werk von Worms bei sich, aber auch die kleinste Wirtshauskette der Stadt, denn an den zwei Tischen von Kapitän Klappdar halten die Schiffleute von den Booten im Hafen gern einen besinnlichen Imbiss.



Eine Nachricht durch das Sprachrohr.

### Am Donnerstagsabend

Das Wichtigste: Gausportfest! Nationaltheater: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß. Zweites Badisches Turn- und Sportfest: Ubergabe des Gaudeniers im Schlosshof. Reintanzsäule Elbelle: Kadoretz und Tanz. Auf der Tanzterrasse im Friedrichshof spielt die Tanzsäule Käfer Jock. Hauptkassierer: Dr. Wild, Rottermann (A. St. Wilmach); Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wäh. — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kähler; Wirtschaftspolitik und Handel: Dr. Karl A. Brinmann; Diplomatie: Fritz Bock; Polizei: Helmuth Wäh; Sport: Julius G.; Religion: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der „Ausgabe“: Wilhelm Kähler; Bilder: die Ressortkorrespondenten, Kantische im Kammeramt. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Ferris, Berlin-Tablens. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reilmann, Berlin SW 62. Gesamt-D.N. Monat Mai 1939 über 60 000

## „Israel“ kassierte 1400 Mk. für sich ein ..

Und ein Unternehmer war instinktiv genug, ihn noch zu beschäftigen

Die Juden sind unser Unglück; sie sind der Feind unseres Volkes und suchen überall da Schaden anzurichten, wo Deutsche auf ihre Läden hereinfallen. Ein Mannheimer Unternehmer, der sich noch im Jahre 1938 für berechnigt hielt, Juden zu beschäftigen, hat das schließlich auch spüren müssen: sein Vertreter „Israel“ vereinnahmte trotz des Inzassoverbots 1400 RM und ließ sie in seine eigene Tasche fließen. Die Schuld trifft natürlich den Unternehmer selbst; denn er ließ sich vom falschen „Mitleid“ bewegen, den Juden immer wieder zu seinen Kunden zu schicken. Daß ihm das der Jude einmal auf diese Art danken würde, hätte der Arbeitgeber voraussehen können. Das Schöffengericht machte jetzt kurzen Prozeß mit dem schon vorbestraften jüdischen Vertreter.

Der Angeklagte war bei einer jüdischen Firma in der Lehre, er betätigte sich dann im elterlichen jüdischen Geschäft und wurde 1929 als Vertreter der Firma L. übernommen. Er stand nun innerhalb kurzer Zeit zum dritten Male vor Gericht. Wenn man seine Straftaten studiert, so fällt die Hartnäckigkeit, Frechheit und Dreißtigkeit auf, mit der dieser Jude die deutschen Geleise zu umgehen versucht hat. In einem Fall besuchte er Kunden, ohne im Besitz eines Gewerbescheines zu sein. In einem anderen Fall kaufte er als Vertreter einer Futtermittelhandlung in einer Drogerie Kohlenfäurelakt für 1,50 RM das Nitro und verkaufte es dann den Kunden als „Futtermittel-

lakt“ zum Preis von 18,50 RM, schlug also einen Verdienst von 17 RM aus diesem „Geschäft“ heraus. Er erhielt damals nur 50 RM Geldstrafe, eine milde Strafe, die den Angeklagten aufmunterte, neue Betrügereien zu begehen. Um insgesamt 1400 RM schädigte er jetzt den Firmeninhaber.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sprach die Verwunderung aus, daß immer noch Unternehmen Juden beschäftigen, obwohl allgemein bekannt ist, daß auch der letzte Jude aus der Wirtschaft verschwunden muß, weil er nur Schaden anrichtet. Dieser Fall zeige erneut, mit welcher raffinierten Mittel sich die Juden immer wieder Zugang zum Wirtschaftsleben verschaffen. Wenn die über ihn verhängten milden Strafen bisher ohne Eindruck geblieben seien, so müsse ihm nunmehr für sein verwerfliches Tun ein deutlicher Denkwort verabsichtigt werden. Unter diesen Umständen beantragte der Vertreter der Anklagebehörde 9 Monate Gefängnis und Erlassung des Haftbefehls.

Das Schöffengericht SG I verurteilte Israel Goldschmitt wegen Untreue in fortgesetzter Handlung zu neun Monaten Gefängnis und nahm den Angeklagten sofort in Haft. Es bestand für das Gericht kein Zweifel, daß dieser Jude immer wieder Betrügereien begehen wird.

Mit einer lauren Miene zog „Israel“ ab. Die Volksgemeinschaft hat nun vor diesem jüdischen Frechling zunächst Ruhe; möge auch der geschädigte Unternehmer seine Lehre aus diesem Fall ziehen und die Finger von jüdischen Vertretern lassen.



Durch das Fenster der Orderstation sieht man weit rheinabwärts.

Vertical text on the right edge of the page, including 'DAS', 'Früh-Ausgabe', '200', 'Sch', 'Feier', 'Italien', 'Die Verfolgung...', 'Ausgebürt franz...', and 'In diesem Sinne...'.